

Marija Wakounig

Ivan Žolger: Staatsrechtler – Minister ohne Portefeuille – Delegat.

Studie zur Elitentransformation in der späten Habsburgermonarchie

WAKOUNIG, Marija, Dr., Univ. Prof., Universität Wien, Institut für Osteuropäische Geschichte, A-1090 Wien, Spitalgasse 2, marija.wakounig@univie.ac.at

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-4697-3735>

Ivan Žolger: Staatsrechtler – Minister ohne Portefeuille – Delegat. Studie zur Elitentransformation in der späten Habsburgermonarchie

Zgodovinski časopis (Historische Zeitschrift), Ljubljana 79/2025, No. 1–2, pp. 104–119, 60 Fußnoten

Sprache: De.(Sn., De., Sn.)

Der Untersteirer Ivan Žolger (1867–1925) gehörte zur jenen intellektuellen bürgerlichen Elite, die sich in der späten Habsburgermonarchie herausgebildet hatte und nach deren Zusammenbruch in den neuen Nationalstaaten führend behaupten konnte. Žolger blieb bis zum Ende der Monarchie als einziger Südlawe und Slowene im Ministerrang (ohne Portefeuille) der Dynastie und dem Kaiserstaat loyal; danach stellte er sein Wissen und seine Loyalität in den Dienst des neuen SHS-Staates bzw. des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen, vertrat im Rahmen der jugoslawischen Delegation Slowenen auf der Friedenskonferenz in París, war der erste jugoslawische Vertreter beim Völkerbund in Genf sowie Mitglied des Ständigen Internationalen Gerichtshofs in Den Haag. Auch das Privatleben von Žolger kann als Beispiel für die Transformation herangezogen werden: Als Sohn eines slowenischen Bauern ehelichte der Jurist die Tochter eines vermögenden, zum Katholizismus konvertierten, Fabrikanten, mit der er drei Kinder hatte und Slowenisch als Familiensprache in Wien und Maribor praktizierte.

Schlüsselwörter: Elitentransformation, Habsburgermonarchie, Minister ohne Portefeuille, Verfassung, Staat der Slowenen Kroaten und Serben/Königreich der Serben; Kroaten und Slowenen, Pariser Friedenskonferenz.

WAKOUNIG, Marija, dr., univ. prof., Univerza na Dunaju, Inštitut za vzhodnoevropsko zgodovino, A-1090 Wien Spitalgasse 2, marija.wakounig@univie.ac.at

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-4697-3735>

Ivan Žolger: ustavni pravnik – minister brez listnice – delegat. Prispevek k transformaciji elit v pozni Habsburški monarhiji

Zgodovinski časopis, Ljubljana 79/2025, št. 1–2, str. 104–119, 60. cit.

1.01 izvirni znanstveni članek: jezik De.(Sn., De., Sn.)

Spodnjestajerec Ivan Žolger (1867-1925) je spadal k intelektualni meščanski eliti, ki se je izoblikovala v pozni Habsburški monarhiji in se je po njenem razpadu uveljavila kot vodilna v novih nacionalnih državah. Večjezični ustavni pravnik in univerzitetni profesor si je kot visoki državni uradnik pridobil veliko teoretičnega znanja o naravi državnosti in se dobro zavedal krvlnosti državnih tvorb. Do konca monarhije je kot edini Slovenec in južni Slovan na položaju ministra (brez listnice) ostal do konca monarhije zvest habsburški dinastiji in Avstriji, po razpadu pa je svoje znanje in zvestobo namenil novi Državi SHS oziroma Kraljevini SHS. V okviru jugoslovanske delegacije je na mirovni konferenci v Parizu zastopal Slovenijo, bil prvi jugoslovanski predstavnik pri Ligi narodov v Ženevi in član Stalnega sodišča za mednarodno pravo v Haagu. Tudi Žolgerjevo zasebno življenje je primer transformacije: kot sin slovenskega kmeta se je poročil s hčerkom bogatega, spreobnjenega industrialca in si ustvaril družino ter na Dunaju in v Mariboru kot družinski jezik uporabljal slovenščino.

Ključne besede: transformacija elit; Habsburška monarhija, minister brez listnice, ustava, Država Slovencev, Hrvatov in Srbov/Kraljevina Srbov, Hrvatov, Slovencev; Pariška mirovna konferenca.

*Heike und Ludwig „Wiggerl“ Hagen
in Dankbarkeit gewidmet!*

Diese Abhandlung möchte einen Beitrag zur Erforschung jener Akteure leisten, die sich aufgrund ihrer Begabung und Bildung noch vor dem Ende der Habsburgermonarchie zur intellektuellen Elite emporschwingen konnten, die den Zusammenbruch nicht nur erahnt, sondern vorausgesehen und erwartet haben, und die dank ihrer beruflichen Stellung an der Spitze des sinkenden Kaiserreiches in der Lage waren, nach dessen Zusammenbruch 1918 als elitäre Transmitter zweier Systeme in einem neuen (National-)Staat in Erscheinung zu treten.

Die vorläufigen Forschungsergebnisse zu Ivan (bzw. Johann) Žolger (Žolgar) basieren hauptsächlich auf bis dato nicht bekannten Egodokumenten¹; mit diesen sind Materialien gemeint, die im Kontext einer Person entstanden sind, wie Personenstandsurkunden (Geburts-/Heirats-/Sterbeurkunde, Heimatschein, oder Immatrikulationsunterlagen), Berichte in Medien oder Gerichtsakten, Korrespondenzen, Tagebücher etc.² In der Forschungsliteratur taucht Žolger relativ häufig im Zusammenhang mit der Entstehung des Staates der Slowenen, Kroaten und Serben bzw. des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen³ oder im Rahmen der Friedenskonferenzen in Paris 1919/1920⁴ auf. Wer er war, wie er agierte oder wie er sein Privatleben gestaltete, darüber ist wenig bekannt. Das allerdings ist von großer Relevanz. Žolger hat mehrere grundlegende Werke verfasst, darunter 1917 eines, das bis heute zu den maßgeblichen gehört, wenn man sich mit dem Hofstaat an sich beschäftigt⁵: In dieser Monographie findet man sowohl eine Anleitung wie Staatlichkeit begründet, d.h. welche Ingredienzien ein Herrschaftsgebilde besitzen muss, um als solches anerkannt zu werden, als auch eine Anleitung, wie ein Staat „versenkt“ wird.

¹ Originaldokumente oder deren Abschriften wurden der Verfasserin von den nichtleiblichen Erben von Ivan Žolger freundlicherweise in Kopie zur Verfügung gestellt. Diese werden in Folge als (PAW), (FŽ) angeführt.

² Zu den Egodokumenten vgl. Fulbrook – Rublack, In Relation, S. 263–277. Ferner Schulze, *Ego-Dokumente*.

³ In diesem Zusammenhang ist auf die folgende Publikation zu verweisen: Gašparič–Škrubaj, Slovenski pravniki (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>), sowie auf Rahten, Zur Biographie, 225–232.

⁴ Die neuesten Ergebnisse siehe bei Rahten, *Po razpadu*.

⁵ Žolger, *Der Hofstaat*. Siehe dazu das ausführliche Feuilleton von Wilhelm Weckbecker in der *Neuen Freien Presse*, Wien 31. 8. 1917, S. 1–5.– Wissenswertes zum Ritter-Titel: Žolger hat nie einen Wappenbriefentwurf abgeliefert, auch nie die Titelverleihungsurkunde abgeholt. Siehe dazu ÖStA/AVA, Akte des k.k. Ministerrats-Präsidiums (AM-P), Wien 10. und 15. 6. 1917.



Abb. 1: Ivan Žolger um 1900 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ivan_%C5%BDolger.jpg)

Biographisches

Ivan Žolger wurde am 22. Oktober 1867 in Devina 21 in der Untersteiermark als erstes von acht Kindern (sieben Söhne, eine Tochter) geboren.⁶ Seine Eltern, Ana und Ivan (auch Johann Scholger, vulgo Trah), entstammten beide soliden bäuerlichen Verhältnissen. Die Klassifizierung „Grundbesitzer“ in den jeweiligen Taufscheinen⁷, aber auch in den Immatrikulationsunterlagen⁸, lassen darauf schließen, dass sie als Untertanen der Grafen Attems nach der Grundherrschaftsaufhebung 1848 etwas mehr erwerben konnten als ein Keuschler und somit auch etwas mehr galten.

Nach dem Besuch der Volksschule in Slovenska Bistrica (Windischfeistritz) konnte der außergewöhnlich begabte Ivan von 1880 bis 1888 dank Unterstützung des heimischen Pfarrers das deutschsprachige Gymnasium in Maribor (Marburg) besuchen. Nach der mit Auszeichnung bestandenen Matura leistete er als Einjährig-

⁶ Im zweisprachigen Taufschein/Krstni list der Stadtpfarre Slovenska Bistrica (Windisch Feistritz), Geburts- und Taufprotokoll, tomus VIII, pag. 53 wurden als Eltern Ivan (Johann) Žolger und Anna (geborene Marušek), als Taufpaten (Simon Ačko und Ursula Pristovnik, Grundbesitzer) und die Hebamme Maria Verschitz „ungeprüft“ eingetragen. In der Taufmatrikel <https://data.matricula-online.eu/de/slovenia/maribor/slovenska-bistrica/02576/?pg=53> wurden alle Namen, bis auf den Nachnamen der Mutter, germanisiert. Auch der Nachname des Vaters wurde später von „Prach-Sorger“ (Verschreibung für Scholger/Žolger) in „recte Žolger“ ausgebessert. Darin ist auch ein Nachtrag aus dem Sterbejahr 1925: „Postal jako slaven mož.“ Siehe dazu auch schriftliche Auskünfte aus den Tauf (Geburts)-, Trauungs- und Sterbe-Matrikeln über die Familie des Johan[n] Žolgar (!) vom Stadtpfarramt Slovenska Bistrica (Windisch-Feistritz) 30. 8. 1888: Ivans Brüder Josef, Anton, Ludwig, Franz und Ignaz kamen zwischen 1870 und 1878 zur Welt, 1880 seine Schwester Amalia und 1882 schließlich sein Bruder Karl. Siehe PAW, FŽ, Kopien.

⁷ Zum Vater Johann/Ivan (*19. 12. 1834) siehe Poročni list (Testimonium copulationis, 20. 2. 1865) mit einem Auszug aus der Poročna knjiga (Matrimonium parochiae) VI, DS. 85, ausgestellt in Slovenska Bistrica (Windisch Feistritz!), 7. 7. 1941; siehe dazu auch: <https://data.matricula-online.eu/de/slovenia/maribor/slovenska-bistrica/02608/?pg=86>. Siehe dazu auch den Auszug aus dem Rojstni in krstni list der Pfarre Slivnica für die Mutter Ana (*1. 6. 1845 Juni), ausgestellt am 10. September 1938 in Slivnica bzw. <https://data.matricula-online.eu/de/slovenia/maribor/slivnica-pri-mariboru/02514/?pg=142>. Siehe PAW, FŽ, Kopien.

⁸ UAG, Nationale Žolger/W 1888/89.

Freiwilliger seinen Militärdienst ab.⁹ Danach (1889) übersiedelte der junge Leutnant in der Reserve zum Studium der Rechte nach Graz (1889–1892 beendet¹⁰) und bediente sich nach dem Abschluss aller Lehrveranstaltungen einer damals den adeligen bzw. gut situierten und bürgerlichen Studierenden vorbehaltenen Mode, nämlich der *peregrinatio academica* (studentische Mobilität)¹¹, die ihn nach Paris führte (1892–1893¹²).¹³ Die daraus resultierenden Französischkenntnisse sollten sich als sehr fruchtbar und karrierefördernd erweisen. Sein Studium finanzierte sich Žolger (wie damals für begabte Studierende aus bäuerlichen und ärmeren Schichten üblich) mit so genannten Instruktionen. Unter diesem Begriff ist der private Nachhilfeunterricht für vermögende Schüler und Studenten zu verstehen. Noch vor der *sub auspiciis Imperatoris*-Promotion im Juni 1895 – welcher historische Bedeutung beigemessen wurde, zumal sie am 14. Juni 1895 quasi auch das neue Grazer Universitätsgebäude promovierte¹⁴ –, nahm er 1894 seine ersten Anstellungen als Konzeptspraktikant der Statthalterei in Graz und in Ptuj (Pettau) an. Bereits 1898 wechselte er in das Ministerium für Bildung und Unterricht nach Wien¹⁵, in dem seine wissenschaftliche und auch politische Karriere, sozusagen im Windschatten des Ministerratspräsidiums, begann: Žolger stieg in Folge 1902 zum Unterstaatssekretär auf, 1905 zum Ministerialsekretär, 1908 zum Sektionsrat, 1911 zum Ministerial und 1915 zum Sektionschef.¹⁶

Die Anstellung Žolgers im Unterrichtsministerium beförderte auch sein Standing innerhalb der bildungs- und wirtschaftsbürgerlichen Gesellschaft Wiens. In der schmalen slowenischen Intellektuellen- und Politikerschicht, besonders bei den Vätern von heiratsfähigen Töchtern, gehörte der polyglotte und gesellschaftlich eher zurückhaltende Žolger zu den begehrten Junggesellen. Versuche befreundeter slowenischer Politiker, ihn bei den wenigen nobilitierten und sozial aufgestiegenen slowenischen Familien als passenden Heiratskandidaten einzuführen, schlugen fehl, weil sich deren Töchter wohl eher einen wohlhabenden und nicht ursprünglich dem slowenischen Bauernstand entstammenden Bräutigam vorgestellt haben¹⁷; auch das

⁹ Der Konduitenliste (Art Grundbuchblatt des k.u.k Kriegsministeriums) ist eine interessante Personenbeschreibung zu entnehmen: Demnach hatte der 1,67m große Žolger blondes Haar und blaue Augen, eine groß proportionierte Nase, ein rundes Kind und ein längliches Gesicht. ÖStA/AVA, Grundbuchblatt Žolger 1888/1889.

¹⁰ Zum Studienende 1892 in Graz vgl. das Gesuch um die Venia legendi, UAG, Habilitationsacte (HA) Žolgers 1898, Graz 9. 1. 1898.

¹¹ Zur studentischen Mobilität im 19. Jahrhundert vgl. Plaschka – Mack, Wegenetz europäischen Geistes.

¹² Žolger gab an, dass er ein Jahr (1892/1893) an der École de droit in Paris verbracht habe. Siehe dazu Personalblätter der Universität Wien, UAW, Senat S 304.13449.

¹³ ÖStA/AVA, Standesausweis Žolger.

¹⁴ Grazer Tagblatt, Graz 14. Juni 1895, S. 11. Vgl. dazu auch Das Vaterland, 19. 6. 1895, S. 11.

¹⁵ Zum so genannten Domizilwechsel siehe Žolger an Dekanat Graz, Wien 12. 12. 1898, UAG, HA Žolger.

¹⁶ 1907 wurde er mit der Leitung des Staatsrechtlichen Departements betraut, mit dem er Wesentliches zur Verwaltung und zur Verfassung entwickelte und in dem er erste Überlegungen über Verfassungen und deren Änderungen anstellte. ÖStA/AVA, Standesausweis Žolger.

¹⁷ Vgl. Hribar, *Moji spomini I*, S. 181: „Edina izjema je bil dr. Ivan Žolger. Le-ta me je prosil, naj ga vpeljem pri Gorupu. Omogočil sem mu, da je ob velikih počitnicah bil gost

sagt sehr viel über das elitäre Selbstverständnis einer in sozialer und ethnischer Transition befindlichen Gesellschaft knapp nach der Jahrhundertwende aus.

Žolger ehelichte als knapp Neununddreißigjähriger (am 2. Oktober) 1906 in der Pfarrkirche Maria Hilf Elsa (Elisabeth Cäcilia Maria) Friedmann (geb. 11. Dezember 1879). Elsa war die Tochter des vermögenden Krawattenstoffe- und Seidentücherfabrikanten Max(imilian) Friedmann¹⁸ und der Anna, geborene Winterstein.¹⁹ Beide Eltern entstammten vermögenden mährisch-jüdischen Familien, die noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Katholizismus konvertiert waren. Ihrem Ehemann und den drei gemeinsamen Kindern (Aleksander, Ivan, Ana/Anica) zuliebe erlernte Elsa die slowenische Sprache. Die Familie lebte in der äußeren Auhofstraße nahe dem Lainzer Nikolaitor in einem extra für sie erweiterten Jugendstilhaus mit einer parkähnlichen Anlage, bewacht von einem britischen Langhaarcollie.²⁰



Abb. 2: Žolger mit seiner Frau um 1910 (Privatbesitz)

Gorupovih, ki so bivali v Krivi Vrbi ob Vrbskem jezeru. Toda zdi se, da Gorupove hčere niso bile očetovega prepričanja in da jim je Slovenec bil nekam premalo. Skratka obnašale so se proti mlademu, inteligentnemu in družabno olikanemu dr. Žolgerju tako, da je le-ta sklepal, da jim ni všeč, ako jih obiskuje. Zato je, da pokaže Gorupovim svojo veljavo, poiskal si na Dunaju primerno in premožno nevesto. Ta nevesta je bila sicer Nemka po rodu; a naučila se je svojemu možu na ljubo slovensko in odgaja tudi deco v slovenskem narodnem duhu.”

¹⁸ Zu Friedmanns Fabrik in Svitavy (Zwittau, Mähren) siehe Bujatti, *Geschichte der Seiden-Industrie*, S. 161.

¹⁹ Siehe dazu <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/06-gumpendorf/02-75/?pg=139>, Trauungs-Schein der Pfarre Gumpendorf Wien VI., fol. 106, 2. Oktober 1906; sowie <https://data.matricula-online.eu/de/oesterreich/wien/13-ober-st-veit/02-06/?pg=78>, Trauungs-Schein der Pfarre Ober St. Veit Wien in Hietzing, tomus 4, fol. 76, Wien 10. 9. 1876 (Trauung der Eltern von Elsa Friedmann, Maximilian Friedmann, *9. August 1845, und Anna Winterstein, *31. März 1854).

²⁰ Die Angaben beziehen sich auf Unterlagen und Fotos sowie Interviews (geführt zwischen 2015–2018) mit den Erben nach Ivan Žolger, PAW, FŽ, Kopien.

Diese großbürgerliche Idylle bekam Risse. Die Jahre nach dem Ersten Weltkrieg blieben nicht ohne Folgen für die Familie. Ivan Žolger gehörte nach dem Zerfall der Monarchie der bildungspolitischen Elite eines neuen Staates an, bis er am 16. Mai 1925 im 58. Lebensjahr seinem Krebsleiden (einem Gehirntumor) auf der Laßnitzhöhe in der Steiermark erlag.²¹ Er wurde nach Wien überführt, wo er am 20. Mai 1925 am Hütteldorfer Friedhof begraben wurde.²²

Berufliches

Žolger, der seit 1894 in der staatlichen Verwaltung tätig war, verfolgte parallel dazu auch eine akademische Karriere auf dem Gebiet des Verwaltung- und Staatsrechtes. Sein Versuch, sich 1898 an der Universität Graz mit der Habilitationsschrift *Das österreichische Verordnungsrecht* für Verwaltungslehre und österreichisches Verwaltungsrecht zu habilitieren, scheiterte.²³ Paul Steinlechner (1841–1920)²⁴, ein Mitglied der Habilitationskommission und Professor für Österreichisches Zivilrecht, verfasste (im Oktober 1898) ein 27 Seiten umfassendes polemisches Vernichtungsgutachten, das er „Correferat“ nannte und in dem er dem Habilitationswerber Unkenntnis der Materie und Plagiierung zu beweisen versuchte.²⁵ Damit war das positive Gutachten (Juni 1898) des berühmten Staats- und Verwaltungsrechters Ludwig Gumplowicz (1838–1909²⁶), ebenfalls Professor in Graz, vom Tisch, und Žolger gezwungen, sein Gesuch um Habilitation im Dezember 1898 zurück zu ziehen.²⁷

Da dem Habilitationsakt in Graz weder die fast 500 Seiten lange Habilitationschrift, noch der beigeschlossene Lebenslauf, noch die geplanten Vorlesungen angefügt sind, ist es schwer, die Sachverhalte zu klären. Interessant ist, dass sich Žolger mit derselben Arbeit an der Universität Wien ein Jahr später (1899) aus Verwaltungslehre und österreichisches Recht habilitiert hat. Da die Archivalien der Juridischen Fakultät Raub eines Bombentreffers Ende des Zweiten Weltkrieges wurden, wird die Nachwelt auf das, was sich rund um diese Habilitation tatsächlich abgespielt hat, noch etwas warten müssen.²⁸ Warum sich die Grazer so vehement

²¹ Žolger erlag am 16. Mai 1925 um 22.00 Uhr einer „Gehirngeschwulst und Gehirnlähmung“. Siehe dazu die Abschrift Kopie des Totenscheins der Pfarre Nestelbach vom 2. Juni 1925 (entnommen dem Sterbeprotokoll der Pfarre Nestelbach, tomus VIII, pag. 209), PAW, FŽ, Kopien. – Vgl. *Die Stunde*, Wien 23. 5. 1925, S. 6; *Neues Grazer Tagblatt*, Graz 19. 5. 1925, S. 5; *Wiener Zeitung*, Wien 20. 5. 1925, S. 4–5;

²² 1978 ließen die noch lebenden Kinder Žolgers die Eltern von der Hütteldorfer Familiengruft auf den Wiener Zentralfriedhof umbestatten. Siehe dazu. [https://www.friedhoefewien.at/verstorbenenensuche?name=Zolger+Ivan&cemetery=Alle+Friedhöfe&find=true&sort=Familienname&order=ascend&histGr=true](https://www.friedhoefewien.at/verstorbenenensuche?name=Zolger+Ivan&cemetery=Alle+Friedhöfe&find=true&sort=Familienname&order=ascend&histGr=true;); <https://www.friedhoefewien.at/verstorbenenensuche-detail?fname=Ivan+Zolger&id=034DB7KK.I&initialId=034DB7KK.I&fdate=1978-04-24&c=046&hist=false>, 30.6.2024.

²³ UAG HA Žolger.

²⁴ http://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_S/Steinlechner_Paul_1841_1920.xml, 30.6.2024.

²⁵ UAG, HA Žolger.

²⁶ <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118719475.html#ndbcontent>; http://www.biographien.ac.at/oebl_2/106.pdf. 30.6.2024.

²⁷ UAG, HA Žolger.

²⁸ Siehe dazu Personalblätter der Universität Wien, UAW, Senat S 304.13449. Die Verfasserin dankt der via E-Mail übermittelten Auskunft des Leiters des UAW, Hofrat Mag. Thomas Maisel, vom 19. Februar 2014.

gegen den jungen Habilitationswerber aussprachen, der alle studienrelevanten Abschlüsse mit Auszeichnung bestanden hatte und ebendort von denselben Professoren gefördert worden war, ist noch nicht bekannt, es könnte aber mit dem politischen Stimmungsbild in der Steiermark zusammenhängen: Möglicherweise wehrte sich die lokale, eher deutschnational ausgerichtete Bildungselite gegen so genannte *homines novi* aus der wenig geachteten slowenischen Bevölkerung des eigenen Landes. Für diese These sprechen auch die erfolgreichen Bemühungen des slowenischen Reichstagabgeordneten Andrej Ferjančič (1848–1927)²⁹ und des Anwaltes Danilo Majaron (1859–1931)³⁰, Žolger von Graz abzuziehen und ihn im Unterrichtsministerium in Wien unterzubringen. Von akademischen Querschüssen ließ er sich offenbar nicht beirren und verfolgte seine Ziele beharrlich. Im Rahmen seiner Tätigkeit im Unterrichtsministerium machte er sich mit Detailkenntnis der Materie unentbehrlich. Seine umfassenden und vergleichenden rechtshistorischen Studien konnte er auch wegen seiner Sprachkenntnisse betreiben: Neben der slowenischen Muttersprache beherrschte er Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Tschechisch, Serbokroatisch und auch Ungarisch.³¹ Latein und Altgriechisch waren ihm seit der Gymnasialzeit geläufig und bei den wissenschaftlichen Arbeiten hilfreiche Werkzeuge.

Während sich seine erste Publikation noch allgemein mit dem Österreichischen Verwaltungsrecht (424 Seiten) beschäftigte³², spitzte er seine folgenden Arbeiten thematisch zu: ab 1903 erschienen Werke zum englischen, deutschen und italienischen Bildungswesen³³; 1911 sein Buch zum österreichisch-ungarischen Ausgleich³⁴, bei dem ihm der Nachweis der inhaltlich nicht abgestimmten Ausgleichstexte und somit die Ursache der permanenten Querelen bei den jährlichen Delegationsverhandlungen zwischen den Österreichern und den Ungarn gelang.³⁵ Um den ungarischen Text zu verstehen, übersiedelte Žolger temporär nach Debrecen. 1916 sprach er sich über die staatsrechtlichen Grundlagen der Wehrmacht der Habsburgermonarchie in der *Österreichischen Zeitschrift für Öffentliches Recht* entschieden gegen die ungarischen Teilungspläne der Armee aus.³⁶ Er argumentierte, dass eine Teilung den Dualismus zementieren und die nationale Frage zusätzlich befeuern würde. 1917 befasste sich Žolger in einem Gutachten mit den österreichischen Kronländern und

²⁹ <https://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi186908/>. 30.6.2024.

³⁰ <https://www.slovenska-biografija.si/oseba/sbi341535/> 30.6.2024.

³¹ Über die muttersprachlichen und sonstigen südslawischen Sprachkenntnisse von Žolger haben sich zwei Teilnehmer der nicht gerade kleinen jugoslawischen Delegation wenig schmeichelhaft geäußert (siehe dazu Rahten, *Po razpadu*, S. 155). Diese Seitenhiebe waren der Antipathie und der krampfhaften Suche nach Fehlern bei Žolger geschuldet, der es als ehemaliger habsburgischer k.k. Spitzenbeamter und Minister innerhalb der jugoslawischen Delegation nicht einfach hatte.

³² Žolger, *Österreichisches Verordnungsrecht*.

³³ Žolger, *Kommerzielles Bildungswesen in England*; Žolger, *Kommerzielles Bildungswesen im Deutschen Reiche*; Žolger, *Kommerzielles Bildungswesen in Italien*.

³⁴ Žolger, *Der staatsrechtliche Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn*.

³⁵ Siehe dazu die ausführliche Besprechung des Buches von Felix Schiller im *Pester Lloyd*, Budapest 4. 6. 1911, S. 4–5.

³⁶ Žolger, Die staatsrechtlichen Grundlagen der Wehrmacht Österreich-Ungarns, S. 525–615. Siehe dazu Schmetterer, Hans Kelsens Vorschläge, S. 129–156. – Zu weiteren Stellungnahmen Žolgerts vgl. Wiederin, Diskussion über die Stellung der Länder, S. 875–891.

gab sein Buch über den Hofstaat heraus.³⁷ Alle hier kurz genannten Werke waren in ihren Entstehungsphasen auch eine Schule für den Staats- und Verfassungsrechtler Žolger: Sie überzeugten ihn, dass jede Nation über ein Selbstbestimmungsrecht verfügt und dass keine Nation eine andere dominieren darf. Obwohl diese Einstellung gegensätzlich zum etablierten politischen Mainstream war, arbeitete die Zeit für ihn. Als sich nämlich im dritten Kriegsjahr 1917 auch innerhalb des Jugoslawischen Klubs im Parlament die Sezessionstendenzen zu verdichten begannen und sich im Rahmen der so genannten Maideklaration mehrere Tausend Frauen und Männer (mittels Unterschrift) für einen eigenständigen jugoslawischen Staats ausgesprochen haben, standen in Wien die Zeichen auf Sturm.³⁸ Insbesondere nach der Rede des slowenischen Abgeordneten und Leiters des Klub, Anton Korošec, am ersten Sitzungstag des wiedereröffneten Reichsrats am 30. Mai 1917, in der dieser *die Vereinigung aller von Slowenen, Kroaten und Serben bewohnten Gebiete der Monarchie zu einem selbständigen, von jeder nationalen Fremdherrschaft freien, auf demokratischer Grundlage aufgebauten Staatskörper unter dem Zepter der Habsburgisch-Lothringischen Dynastie forderte.*³⁹ Die österreichische Regierung versuchte eine Trendumkehr und berief den allseits anerkannten Žolger am 30. August 1917 zum Minister ohne Portefeuille in das Beamtenkabinett von Ernst Seidler. Die beiden Männer hatten bis auf ähnlich verlaufende Beamtenkarrieren wenig gemeinsam.⁴⁰ Der erste und einzige Slowene, sogar der einzige Südslawen, der mit einer der höchsten politischen Funktionen betraut worden war, sollte eine Verfassungsreform im Sinne einer Förderation der cisleithanischen Hälfte durchführen.⁴¹ Žolger, der zunehmend mit der Haltung des Jugoslawischen Klubs sympathisierte („daß die bis in die Knochen loyalen Südlawen gegen das Kriegsbudget stimmen werden“⁴²; protestierte gegen die inszenierten Verfolgungen von Südlawen) und großes Verständnis für die nationalen Forderungen und keine Vorliebe für den Dualismus zeigte⁴³, arbeitete eine Verfassungsänderung aus, den deutschnationalen Zeitungen einen Wechselbalg nannten und heftig polemisierten.⁴⁴

Der Ernennung zum Minister ohne Portefeuille Ende August ging die Erhebung Žolgers in den Ritterstand am 10. Juni 1917 voraus. Begründet wurde die Nobilitierung u.a. mit seinen Expertisen insbesondere zum österreichisch-ungarischen

³⁷ Žolger, *Der Hofstaat*.

³⁸ Zur Maideklaration vgl. u.a. Lukan, *Habsburška monarhija*, S. 91–149.

³⁹ *Stenographicke Protokolle*, S. 34 (<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=spa&datum=0022&size=45&page=1000>). – Zu Korošec im Mai 1917 vgl. Bister, „*Majestät, es ist zu spät ...*“, S. 215–220. Rezent dazu Rahten, *Anton Korošec*.

⁴⁰ Siehe dazu die alte und noch immer brauchbare Dissertation von Kosnetter, *Ministerpräsident*, S. 3–6. Siehe dazu auch Haberl, *Das Nationalitätenproblem*, S. 88–90. Ferner *Neue Freie Presse*, Wien 31. 8. 1917, S. 1–4.

⁴¹ Vgl. den erkenntnisreichen Beitrag von Škrubec, *Zadnji poskus revizije ustave v Habsburški monarhiji*, S. 131–156. Vgl. auch Gröger, *Oktober 1918*.

⁴² Zitat bei Bister, „*Majestät, es ist zu spät ...*“, S. 259.

⁴³ Siehe dazu Poltzer-Hoditz, *Kaiser Karl*, S. 221–227; Zitat ebda., S. 494–495: Žolger an Poltzer-Hoditz, Wien 17. 10. 1917.

⁴⁴ U.a. *Freie Stimmen*, Klagenfurt 1. 3. 1918, S. 6; *Freie Stimmen*, Klagenfurt 7. 5. 1918, S. 2; *Nordmährische Rundschau*, Mährisch Neustadt, 5. 5. 1918, S. 1.

Ausgleich und zur Armee.⁴⁵ Interessant ist, dass der nobilitierte Sektionschef der ausdrücklichen Aufforderung des zuständigen Innenministeriums, für die Ausfertigung eines Ritterstandsdiploms einen, den heraldischen Regeln entsprechenden Wappenbriefentwurf samt Beschreibung beizubringen und die ordnungsgemäßen Taxen zu bezahlen, nicht nachkam⁴⁶, sich aber in seinem Buch über den Hofstaat als „Ritter von Žolger“⁴⁷ bezeichnete. In der Forschung gibt es darüber keine einhellige Meinung. Eine mögliche Annahme wäre, dass Žolger aufgrund seiner Studien, die bis ins Mittelalter reichten, zur Überzeugung gekommen war, dass er als „nur“ Nobilitierter mit einem Zusatz etwa als „Ritter von Windischfeistritz“ oder „von Auhof“ sofort als nicht alter Ritterstand erkannt worden wäre, und dass er deswegen wenig Eifer zeigte, das Ritterstandsdiplom fertigen zu lassen. An den Taxen von 715 Kronen (400 + 315) wird es nicht gelegen sein.⁴⁸

Wie bereits erwähnt, vertrugen sich Ministerpräsident Seidler und sein Minister ohne Portefeuille, Žolger, nicht. Die Tätigkeit des letzteren für den Jugoslawischen Klub, seine Überzeugung von der Unzeitgemäßheit des Dualismus, sein Eintreten für den Föderalismus und die Gewährung nationaler Autonomien – dafür ließ ihn Kaiser Karl I. bestellen⁴⁹ – brachten Žolger auch in Konflikt mit den Ungarn. Nicht unerwähnt bleiben sollen außerdem die Kampagnen deutschnational ausgerichteter Zeitungen.⁵⁰ Am 4. Mai 1918 reichte es Seidler, der den Kaiser geheim um die Enthebung seines Ministers bat; dies ist einem Geheimvermerk zu entnehmen⁵¹; am 6. Mai kam Žolger diesem Ränkespiel mit einem Demissionsgesuch zuvor, am 9. Mai 1918 schließlich wurde er des Amtes enthoben, wobei sich Kaiser Karl dessen „Wiederverwendung im Dienste“ vorbehält.⁵²

Žolger als Transmitter

Ab wann Žolger realisierte, dass mit den Habsburgern kein Staat mehr zu machen war, ist schwer eruierbar. Seine grundlegenden Arbeiten für die Verfassungsreform der Monarchie einerseits, seine Involvierung im Jugoslawischen Klub

⁴⁵ ÖStA/AVA, AM-P, Adelsakte, Adelsakt von Žolger Johann, 10. 6. 1917. Zur medialen Annonce vgl. *Wiener Zeitung*, Wien 24. 6. 1917, S. 4; *Neue Freie Presse*, Wien, 25. 6. 1917, S. 5; *Neues Wiener Tagblatt*, Wien 25. 6. 1917, S. 6; *Neues Wiener Journal*, Wien, 26. 6. 1917, S. 8.

⁴⁶ ÖStA/AVA, Akte des k.k. Ministeriums des Inneren (AM-I), Wien 10. 6. 1917.

⁴⁷ ŽOLGER, *Der Hofstaat*.

⁴⁸ ÖStA/AVA, AM-P, Adelsakte, Adelsakt von Žolger Johann, 10. 6. 1917. Kerschbamer, *Nobilisierungen*, S. 98, nimmt an, dass Žolger deswegen das Diplom nicht abholte, weil die Erhebung in den Ritterstand nicht auf seine Bitten, sondern auf Initiative von Kaiser Karl I. zustande kam.

⁴⁹ Škrubej, Ivan Žolger in zadnji poskus revizije ustave, S. 141–149.

⁵⁰ U.a. *Grazer Tagblatt*, Graz 12. 2. 1918, S. 1–2; *Grazer Tagblatt*, Graz 28. 2. 1918, S. 1; *Freie Stimmen*, Klagenfurt 1. 3. 1918, S. 6.

⁵¹ ÖStA/HHStA Wien, Kabinettarchiv (KA)/Geheimakten, Karton 41,42 alt, Wien 4. 5. 1918.

⁵² Siehe dazu u.a. *Teplitz-Schönauer Anzeiger*, Teplitz-Schönau 11. 5. 1918, S. 1; *Grazer Tagblatt*, Graz 11. 5. 1918, S. 6, das seine Freude über den Rücktritt nicht verborgen konnte und die Ministertätigkeit von Zolger zu den „dunkelsten Perioden der deutschösterreichischen Politik“ zählte. – Vgl. auch *Salzburger Chronik für Stadt und Land*, Salzburg 10. 5. 1918, S. 3; *Steirische Alpenpost*, Bad Aussee 17. 5. 1918, S. 2. Vgl. u.a. Bister, Feliks: „Majestät, es ist zu spät ...“, S. 284–285.

des Reichsrates, seine ohne Konsequenzen gebliebene Beschwerde gegen die Verfolgungen von Südlawen und sein Verständnis für die slowenische Maideklaration des Jahres 1917 anderseits dürften seine Sinne für eine Sezession sehr geschärft haben. Die zeitlich parallel entstandenen Werke über die österreichisch-ungarische Wehrmacht und den Hofstaat der Habsburger waren wohl zusätzlich ausschlaggebend dafür, dass er weder in der Armee, noch in den staats- und verfassungsrechtlichen Urkunden irgendwelche *longue durée*-Argumente für den Fortbestand des Dualismus, der die Ungarn bevorzugte und eine föderative Monarchie behinderte, fand. Die Bemühungen des Hofes, den auch als diplomatisch hochgeschätzten Staatsrechtler für eine Beruhigung der südlawischen nationalen Forderungen im Parlament einzusetzen, kulminierten in der einseitigen Erhebung Žolgers in den Ritterstand im Juni 1917, in seiner Ernennung zum Minister ohne Portefeuille Ende August 1917 und in seiner Ernennung zum ordentlichen Universitätsprofessor für Verwaltungsrecht an der Wiener Universität im Jänner 1918.⁵³

Als *point of no return* interpretieren kann man seine erzwungene Demission am 6. Mai 1918: Žolger, der seit Jahrzehnten in Wien arbeitete und lebte, stellte am 24. Mai 1918 in seiner untersteirischen Heimatgemeinde Slovenska Bistrica die Anfrage, ob er dort noch das Heimatrecht habe, d.h. ob er dort noch gemeldet sei. Am 16. Juni wurde ihm mitgeteilt, dass er niemals aufgehört habe, ein Gemeindebürger zu sein und man ihn vielmehr zum Ehrenbürger ernannt habe.⁵⁴ Zwischen dem 6. und dem 24. Mai 1918 muss demnach auch Žolger zur Überzeugung gelangt sein, dass die Zukunft der Südlawen in einem eigenen Staat und nicht im Rahmen einer wie immer gearteten Habsburgermonarchie lag.⁵⁵ Diese Haltung teilte er mit dem Jugoslawischen Klub und den Tschechen gleichermaßen.

Nach der Ausrufung des Staates der Slowenen, Kroaten und Serben Ende Oktober 1918 – ab 1. Dezember 1918 Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen – übersiedelte Žolger mit seiner Familie zunächst nach Maribor. In der slowenischen Regierung leitete er die Verfassungskommission und legte dieser eine vorläufige Verfassung vor. Diese Žolger-Verfassung wurde **vor** der Sezession und wahrscheinlich noch vor seiner Demission am 6. Mai 1918 ausgearbeitet!⁵⁶ Es war nur logisch, dass ihn der stellvertretende Ministerpräsident des Königreiches, Korošec, zu den Friedensverhandlungen nach Paris (Jänner 1919–Juni 1919) entsandte, denn Žolger war nicht nur ein hervorragender Kenner der Materie (Staats- und Verfassungsrecht), sondern auch einer von wenigen in der jugoslawischen Delegation, der sich sprachlich ohne Dolmetscher unterhalten konnte. Seine Delegationskanzlei dort

⁵³ *Fremdenblatt*, Wien 21. 3. 1918, S. 2; *Prager Abendblatt*, Prag 21. 3. 1918, S. 2;

⁵⁴ Kopie des Gemeindebeschlusses vom 16. Juni 1918 (Slovenska Bistrica, Geschäftszahl 65) im PAW, FŽ, Kopien.

⁵⁵ Diese Haltung teilte er mit dem Leiter des Jugoslawischen Klubs, Anton Korošec, der bei seiner letzten Audienz Kaiser Karl I. auf dessen Bitten, loyal zu bleiben, geantwortet haben soll: „Majestät, es ist zu spät.“ Siehe Bister, Feliks: „*Majestät, es ist zu spät ...*“, S. 312.

⁵⁶ Zur so genannten Žolger-Verfassung, der „Naredba celokupne vlade o prehodni upravi v ozemlju Narodne vlade SHS v Ljubljani“ vom 14./21. November 1918, zur Wiener Kanzlei Žolgers und zu seiner Fähigkeit, slowenische Universitätsabsolventen in Wien zu gewinnen bzw. zu verbinden, vgl. die Beiträge von Škrubej, Ivan Žolger, S. 130–156; Škrk, Profesorji Ivan Žolger, Ivan Tomšič in Stanko Peterin, S. 102–104; Kranjc, Gregor Krek, S. 162–169. (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).

soll mustergültig gewesen sein.⁵⁷ Begeistert von Wilsons Selbstbestimmungsrecht kämpfte er erfolglos für die Rechte der Slowenen in Kärnten und im Küstenland. Dies könnte der Grund sein, dass er sich wieder der Wissenschaft zuwandte und seine Forschungen auf das Internationale Recht ausweitete. Ende August 1919 wurde er zum Universitätsprofessor für Internationales Recht an der neugegründeten Universität Ljubljana ernannt.⁵⁸ Wegen seiner Fach- und Sprachkenntnisse entsandte ihn König Petar I. zur ersten Vollversammlung des Völkerbundes (November/Dezember 1920) nach Genf⁵⁹ und zum Ständigen Internationalen Gerichtshof in Den Haag, so dass Žolger seine Antrittsvorlesung über „Novo meddržavno pravo“ an der Universität Ljubljana erst im März 1921 nachholte.⁶⁰ Bis zu seiner schweren Erkrankung im Herbst 1924 verhandelte, unterrichtete, forschte und publizierte er unermüdlich im Bestreben, den jungen slowenischen Teilstaat staats- und verfassungsrechtlich fit für die modernen Herausforderungen zu machen. Auf dem Gebiet der Terminologie für das Staats-, Verfassungs- und Internationale Recht leistete Žolger Pionierarbeit in slowenischer, serbokroatischer und auch deutscher Sprache.

Abschließende Thesen

Ivan Žolger gehörte zweifellos einer neuen *Elite* sowohl in der Habsburgermonarchie als auch im SHS-Staat bzw. Königreich Jugoslawien an. In den letzten Dezennien des 19. Jahrhunderts profitierte der gebürtige Untersteirer vom nationalen Sendungsbewusstsein der damals sehr schmalen Intelligenzschicht, nämlich vom Dorfpfarrer, der die Begabung des slowenischsprachige Bauernbuben erkannt, ihm den Besuch des Gymnasiums finanziert und ihm somit neue Bildungs- und Karrierewege erschlossen hat. Es ist beeindruckend, dass er sich vom elitären akademischen Deutschnationalismus einiger Grazer Professoren nicht brechen und beirren ließ, sondern seine Kenntnisse aus dem Staats- und Verfassungsrecht sowohl der Ministerialbürokratie als auch den Universitäten von Wien und Ljubljana sowie der Pariser Friedenskonferenz zur Verfügung stellte bzw. am jeweiligen Wirkungsort weiterentwickelte. Žolger muss sich spätestens seit seinem Pariser Studienaufenthalt seiner enormen Sprachbegabung bewusst gewesen sein: In allen seinen Werken, die sich mit internationalen Schul-, Verfassungs- oder Verwaltungsfragen auseinandersetzen, zog er die jeweiligen sprachlichen Verordnungen, rechtlichen Grundlagen und Rechtsliteraturen heran. Zum Verständnis des österreichisch-ungarischen Ausgleichs leistete er Aufklärungsarbeit – nachdem er die ungarische Sprache freiwillig erlernt hatte.

⁵⁷ Siehe dazu Rahten, *Po razpadu*, der im Kapitel Žolgerjeva dunajska pisarna v Parizu (S. 131–159) die Tätigkeit des Delegaten, basierend auf bis dato unbekannten Materialien, umfassend beschreibt. Vgl. dazu auch Rahten, Slovenski pravniki, S. 115–129 (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).

⁵⁸ Vgl. Kopie des in cirillischer Schrift verfassten königlichen Ernennungsdekrets zum Universitätsprofessor, V Beogradu, 31. 8. 1919, PAW, FŽ, Kopien.

⁵⁹ He, *The Crucial Role of the United Nations*, S. 77–90.

⁶⁰ Der erste slowenische Universitätsprofessor für Internationales Recht hat anschließend seine Antrittsvorlesung auch publiziert: Žolger, *Novo meddržavno pravo*, S. 1–17. Siehe dazu auch Rahten, Slovenski pravniki, S. 125.

Die Ernennung zum Minister deutet auf zwei Eliten-Sachverhalte hin, die bereits einen Umbruch anzeigen: In der Regierung Seidler waren zehn Promovierte, davon sechs Nobilitierte, nur zwei Adelige und drei Nichtakademiker vertreten; das sogenannte Beamtenkabinett zeugte bereits von der ausgedünnten Personaldecke des Kaisers, sodass mit hoch gebildeten und in der Materie versierten Beamten (Funktionselite), die sich ihren Platz an der Sonne durch Leistung erarbeitet haben (Leistungselite), regiert werden musste. Mit Žolger wurde überhaupt der erste Südslawen als k.k. Minister ernannt. Als er sein Amt knapp vor Kriegsende aus politischen Gründen verlor, suchte er sofort nach langfristigen Alternativen (siehe Heimatrecht). Aufgrund seiner Sachkenntnis, seiner Kontakte zum Jugoslawischen Klub und zu maßgeblichen Kreisen erschien ihm der Zerfall der Monarchie unausweichlich, er hat praktisch noch am Vorabend des Zerfalls die erste Verfassung (naredba) des neuen Slowenien im Rahmen des SHS-Staates getextet. Žolger war ein logischer Transmitter zweier politischen Systeme und hat sich als slowenischer Delegationsleiter bei den Paris Friedensverhandlungen für weitere berufliche Aufstiege empfohlen, indem er sich vom Verfassungs- und Staatsrechtler zum anerkannten Experten des Internationalen Rechts entwickelt hat.

Auch sein Privatleben deutet Richtung *Elite*, wiewohl die Heiratspartner nicht unterschiedlicher sein könnten: Der vielsprachige, katholische, intellektuelle und im bescheidenen Wohlstand lebende Ministerialbeamte ehelichte eine sehr wohlhabende, gebildete Frau, deren mährische Vorfahren vom Judentum zum Katholizismus bzw. zum Protestantismus konvertiert waren. Ihre Familie ermöglichte dem jungen Ehepaar ein überdurchschnittliches Wohnen am Wiener Stadtrand, wo Žolger seine slowenisch-nationale Orientierung beibehalten und Slowenisch als Familiensprache durchsetzen konnte. Damit war er auch im Vergleich zu vielen slowenischen Intellektuellen und Politikern eine große Ausnahme, die sich sogar zuhause in der Untersteiermark oder Krain der als elitär interpretierten deutschen „Zugehörigkeitssprache“ bedienten.

Was hatte Žolger den anderen voraus bzw. was machte ihn als Mitglied einer neuen *Elite* wahrnehmbar? Multilingualität, Studium, Kenntnis der Materie, Strebsamkeit und Anpassungsfähigkeit – gemeinhin Fähigkeiten, die der alten Elite, dem Adel zum Beispiel, teilweise fehlten und die für die neuen Funktions- und Leistungseliten zur Voraussetzung wurden.

Quellen und Literatur

Quellen

Archivalische Quellen

ÖStA/AVA – AM-P – Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Akte des k.k. Ministerrats-Präsidiums

ÖStA, HHStA, KA – Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof und Staatsarchiv, Kabinettsarchiv/Geheimakten

PAW, FŽ – Privatarchiv Wakounig, Fond Žolger

UAG – Universitätsarchiv Graz, Nationale Žolger

UAW – Universitätsarchiv Wien, Senat

Online zugängliche Quellen

ANNO (<https://anno.onb.ac.at>)

<https://www.dlib.si>

Matricula online (<https://data.matricula-online.eu/de/>)

www.friedhoefewien.at/verstorbenensuche

<https://www.slovenska-biografija.si>

Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Hauses der Abgeordneten des österreichischen Reichsrats im Jahre 1917. XXII. Session, Bd. 1. Wien 1917 (<http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=spa&datum=0022&size=45&page=1000>).

Literatur

Bister, Feliks, „Majestät, es ist zu spät ...“ Anton Korošec und die slovenische Politik im Wiener Reichsrat bis 1918. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 1995.

Bujatti, Franz: *Die Geschichte der Seiden-Industrie Österreichs, deren Ursprung und Entwicklung bis in die neueste Zeit*. Wien: Hölder, 1898.

Fulbrook, Mary – Rublack, Ulinka, In Relation. The ‘Social Self’ and Ego-Documents. *German History* 8/3, 2010, S. 263–277.

Gašparič, Jure – Škrubej, Katja (Hgg.), Slovenski pravniki in začetki slovenske državnosti. *Prispevki za novejšo zgodovino – Contributions to Contemporary History* 59/2, 2019 (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).

Gröger, Roman Hans, *Oktober 1918. Vorgeschichte und Folgen. Ein Beitrag zum 100. Jahrestag des Völkermanifestes*. Horn: Berger, 2018.

Haberl, Elisabeth, *Das Nationalitätenproblem der österreichisch-ungarischen Monarchie und das Völkermanifest als letzter Rettungsversuch durch Kaiser Karl und Maximilian Hussarek*. Wien: ungedr. Phil. MA-Arb., 2011.

He, Qizhi: *The Crucial Role of the United Nations in Maintaining International Peace and Security*. Tomuschat, Christian (Hg.), *The United Nations at Age Fifty. A Legal Perspective*. The Hague/London/Boston: Kluwer Law International, 1995, S. 77–90.

Hribar, Ivan: *Moji spomini I*. Ljubljana: Slovenska Matica, 1983.

Kranjc Janez, Gregor Krek, njegovo delo v pravosodju in prispevek k oblikovanju pravosodne knjižnice. Gašparič, Jure – Škrubej, Katja (Hgg.): *Slovenski pravniki in začetki slovenske državnosti. Prispevki za novejšo zgodovino – Contributions to Contemporary History* 59/2, 2019, S. 157–179 (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).

Kerschbaumer, Arno Georg, *Nobilisierungen unter der Regentschaft Kaiser Karl I./IV. Károly király (1916–1921)*. Graz: Filipancic Andreas, 2016.

Kosnetter, Christine, *Ministerpräsident Dr. Ernst Ritter v. Seidler*. Wien: ungedr. phil. Diss., 1963.

Lukan, Walter, Habsburška monarhija in Slovenic v prvi svetovni vojni. *Zgodovinski časopis* 62, 2008, S. 91–149.

Plaschka, Richard G. – Mack, Karlheinz (Hgg.), Wegenetz europäischen Geistes. Bd. 2: *Universitäten und Studenten. Die Bedeutung studentischer Migrationen in Mittel- und Südosteuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert*. Wien: Böhlau, 1987.

Poltzer-Hoditz, Arthur, *Kaiser Karl. Aus der Geheimmappe seines Kabinettschefs*. Wien: Amalthea, 1980.

Rahten, Andrej: Slovenski pravniki na diplomatskem parketu do mednarodnega priznanja nove države. Gašparič, Jure – Škrubej, Katja (Hgg.): Slovenski pravniki in začetki slovenske državnosti. *Prispevki za novejšo zgodovino – Contributions to Contemporary History* 59/2, 2019, S. 115–129 (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).

- Rahten, Andrej, *Po razpadu skupne države. Slovensko-avstrijska razhajanja od mariborskega prevrata do loroškega plebiscita*. Celje: Celjska Mohorjeva družba, 2020.
- Rahten, Andrej, Anton Korošec. *Slovenski državnik kraljeve Jugoslavije*. Ljubljana: Cankarjeva založba, 2022.
- Rahten, Andrej, Vom altösterreichischen Minister zum jugoslawischen Diplomaten. Zur Biographie von Ivan Žolger in der Umsturzzeit. Christoph Augustznowicz – Ferdinand Kühnel (Hgg.), *Vom Meer zu den Bergen. Festschrift für Marija Wakounig*. Berlin/Wien: Litverlag, 2024, 225–232.
- Schulze, Winfried, *Ego-Dokumente. Annäherungen an den Menschen in der Geschichte*. Berlin: Akademie Verlag, 1996.
- Škrk, Mirjam, Profesorji Ivan Žolger, Ivan Tomšič in Stanko Peterin ter njihovi prispevki k nastanku slovenske države, S. 95–114. Gašparič, Jure – Škrubej, Katja (Hgg.): Slovenski pravniki in začetki slovenske državnosti. *Prispevki za novejšo zgodovino – Contributions to Contemporary History* 59/2, 2019 (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).
- Škrubej, Katja, Zadnji poskus revizije ustave v Habsburški monarhiji. Povezave s snovanjem ustavnih podlag za novo politično skupnost. Gašparič, Jure – Škrubej, Katja (Hgg.): Slovenski pravniki in začetki slovenske državnosti. *Prispevki za novejšo zgodovino – Contributions to Contemporary History* 59/2, 2019, S. 131–156 (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).
- Škrubej, Katja, Ivan Žolger in zadnji poskus revizije ustave v Habsburški monarhiji. Povezave s snovanjem ustavnih podlag na novo politično skupnost? Gašparič, Jure – Škrubej, Katja (Hgg.), Slovenski pravniki in začetki slovenske državnosti. *Prispevki za novejšo zgodovino – Contributions to Contemporary History* 59/2, 2019, S. 130–156 (<https://ojs.inz.si/pnz/issue/view/19>).
- Wiederin, Ewald, Die Diskussion über die Stellung der Länder in der Zeitschrift für öffentliches Recht. *Zeitschrift für Öffentliches Recht* 69, 2014 S. 875–891.
- Žolger, Ivan, *Österreichisches Verordnungsrecht verwaltungsrechtlich dargestellt*. Innsbruck: Wagner, 1889.
- Žolger, Ivan, *Kommerzielles Bildungswesen in England*, Das kommerzielle Bildungswesen der europäischen und außereuropäischen Staaten, Bd. 1. Wien: Hölder, 1903.
- Žolger, Ivan, *Kommerzielles Bildungswesen im Deutschen Reiche*, Bd. 2. Wien: Hölder, 1905.
- Žolger, Ivan, *Kommerzielles Bildungswesen in Italien*, Bd. 3. Wien: Hölder, 1908.
- Žolger, Ivan, *Der staatsrechtliche Ausgleich zwischen Österreich und Ungarn*. Leipzig: Duncker & Humblot, 1911.
- Žolger, Ivan: Die staatsrechtlichen Grundlagen der Wehrmacht Österreich-Ungarns. *Österreichische Zeitschrift für Öffentliches Recht* 2, 1915/1916, S. 129–156.
- Žolger, Ivan Ritter von, *Der Hofstaat des Hauses Österreich*, Wiener Staatswissenschaftliche Studien 14. Wien/Leipzig: Deuticke, 1917.
- Žolger, Ivan, Novo meddržavno pravo. *Slovenski pravnik* 35/1–4, 1921, S. 1–17 (<https://www.dlib.si/stream/URN:NBN:SI:DOC-E0PW93B1/3904ae4c-e2b1-432d-b5af-27a4ff235f09/PDF>)

P O V Z E T E K

Ivan Žolger: ustavni pravnik – minister brez listnice – delegat. Prispevek k transformaciji elit v pozni Habsburški monarhiji

Marija Wakounig

Članek je posvečen transformaciji elit in v širšem pomenu še vedno premalo plodnim raziskavam o elitah. Fenomen je obravnavan na primeru Ivana (Johann) Žolgerja (Žolgar) (1867–1925), ki je izviral iz Spodnje Štajerske in je v pozni habsburški monarhiji postal del intelektualno meščanske elite. S svojim znanjem in izobrazbo se ni povzpel samo v vrh uradniške v Cislajtaniji, ampak nato tudi v Državi SHS oziroma Kraljevini SHS.

Žolger se je rodil 22. oktobra 1867 – v letu avstro-ogrskega sporazuma – v Devini na Spodnjem Štajerskem. Po osnovni šoli v Slovenski Bistrici je s finančno podporo vaškega župnika lahko obiskoval nemško gimnazijo v Mariboru, ki jo je končal z odliko. Študij prava je zaključil v Gradcu in Parizu. Doktoriral je *sub auspiciis Imperatoris* na dan, ko je bila v Gradcu 14. junija 1895 slovesno odpta nova univerzitetna stavba. Po zaposlitvi v Gradcu in na Ptaju se je Žolger leta 1898 preselil na Dunaj na ministrstvo za šolstvo in pouk. Tam se je začela tudi njegova znanstvena in uradniška (politična) kariera: 1902 je postal državni podsekretar, 1905 ministrski sekretar, 1908 sekcijski svetnik, 1911 ministrski svetnik, 1915 vodja sekcije.

Čeprav je bil Žolger dobrodošel gost v slovenskih družinah na Dunaju, pri za možitev godnih hčerah ni veljal za dovolj premožnega ali uglednega snubca, kar lahko razumemo kot znak družbenih in etničnih sprememb majhne slovenske skupnosti na Dunaju. Žolger se je poročil z zelo premožno Elso Friedmann, katere starša sta izhajala iz zelo bogatih moravsko-judovskih družin, ki sta se spreobrnili v katolištvo. Zaradi moža in njunih treh otrok se je Elsa naučila slovenščine, ki je postala družinski jezik na Dunaju in pozneje v Mariboru. Ivan Žolger je umrl za rakom 16. maja 1925 na Laßnitzhöhe na Štajerskem in bil pokopan 20. maja 1925 na Dunaju.

Selitev z (Spodnje) Štajerske na Dunaj sprva ni bila načrtovana, saj se je Žolger poskušal habilitirati za upravno in ustavno pravo na univerzi v Gradcu. To so mu preprečili isti profesorji z nemško-nacionalinimi nagnjenji, ki so predtem Žolgerjev doktorat ocenili najviše (*sub auspiciis Imperatoris*); verjetno zato, ker med svojo izobraževalno elito niso žeeli slovenskega povzpetnika. Žolger se je leta pozneje (1899) habilitiral na Dunaju in tu se je začela njegova poklicna in akademска kariera. Njegove primerjalne pravnozgodovinske študije so zaznamovali dobro utemeljeni viri in večjezična literatura. Leta 1911 je na primer pokazal, da se madžarsko in nemško besedilo avstro-ogrskega sporazuma iz leta 1867 razlikujeta in da sta zato vir stalnih sporov. Žolger je pri svojih raziskavah o avstrijskih dednih deželah (1917) postal dovzetzen za secessionistične težnje Jugoslovanskega kluba v dunajskem parlamentu. Ta drža je verjetno ovrala njegovo delo kot ministra brez lisnice od avgusta 1917 naprej – pred tem mu je cesar Karel I. podelil viteški naslov –, v okviru katerega naj bi pripravil ustavno reformo za federativno Cislajtanijo. Žolger, ki je bil kot edini Slovenec (in edini Južni Sloven) imenovan za ministra, je bil od samega začetka pod udarom nemško nacionalnih krogov in časopisov ter ministrskega predsednika vlade. Preden so ga intrigantno razrešili, je sam zaprosil za odstop, 9. maja 1918 pa je bil odstavljen s položaja.

Po razpadu monarhije in ustanovitvi Države Slovencev, Hrvatov in Srbov oziroma Kraljevine Srbov, Slovencev in Hrvatov se je Žolger preselil v Maribor, pozneje v Ljubljano, in pripravil prvo začasno ustavo, ki je izšla v obliki naredbe (t.i. Žolgerjeva ustava). Ni bilo naključje, da ga je podpredsednik vlade in nekdanji vodja Jugoslovanskega kluba na Dunaju Korošec poslal na mirovna pogajanja v Pariz (januar 1919–junij 1919). Čeprav tam ni mogel uveljaviti svojih predlogov glede določitve meja in pravic Slovencev na Koroškem in na Primorskem, se je začel ukvarjati z novim raziskovalnim področjem, mednarodnim pravom. Leta 1919 je bil imenovan za profesorja mednarodnega prava na novoustanovljeni Univerzi v Ljubljani. Leta 1920 ga je kralj

Petar I. zaradi njegovega strokovnega znanja in jezikovnih kompetenc imenoval za zastopnika Kraljevine SHS na prvi generalni skupščini Društva narodov v Ženevi, bil pa je tudi član Stalnega sodišča za mednarodno pravo v Haagu. Vse do svoje bolezni jeseni 1924 se je neutrudno dogovarjal, poučeval, raziskoval in objavljal, da bi mlado slovensko državo usposobil za sodobne državnopravne in ustavnopravne izzive.